Kunstpreise und Stipendien

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 4: **Bauten für die Ferien**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Umbau des alten Rathauses in Winterthur

In diesem Projektauftrag der Stadt Winterthur an vier Architektenfirmen empfiehlt die Expertenkommission, die Architekten BSA/SIA Max E. Haefeli und Prof. Dr. h. c. Werner M. Moser, Zürich, mit der Weiterbearbeitung ihres Projektes zu beauftragen. Expertenkommission: Stadtrat H. Zindel, Bauamtmann (Präsident); Stadtschreiber Dr. J. Bretscher; Rudolf Christ, Arch. BSA/SIA, Basel; Ernst Gisel, Arch. BSA/SIA, Zürich; Dr. Heinz Keller, Konservator; Stadtbaumeister Arthur Reinhart, Arch. SIA; Stadtpräsident Dr. Hans Rüegg.

Kunstpreise und Stipendien

Eidgenössischer Stipendienwettbewerb für angewandte Kunst 1960

Das Eidgenössische Departement des Innern hat auf Antrag der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst für das Jahr 1960 die Ausrichtung von Stipendien und Aufmunterungspreisen an folgende Künstler beschlossen:

a) Stipendien
Margrit Baumann-Bäumlin, Photographin, Säriswil BE; Sylvie Frei, Keramikmalerin, Zürich; Urs Hicklin, Photograph, Schwyz; Karl Item, Zeichner-Retoucheur, Bern; Lucien Martini, Maler und Radierer, Paris; Michael Mrakitsch, Graphiker, Wabern-Bern; Markus Odenbach, Photograph, Bern; Willy Louis Robert, Student der Ecole des Beaux-Arts, Paris; Moik Schiele, Gobelinweberin, Zürich; Sylvia Steiner-Schluep, Stoffentwerferin, Biel; Serge Suess, Graphiker, Biel; Silvia Valentin, Weberin, Luzern.

b) Aufmunterungpreise
Suzanne Baumgartner, Textilentwerferin, Stuttgart; Reto Bernhardt, Photograph, Bern; Klaus Brodmann, Goldschmied, Basel; Jürgen Brodwolf, Graphiker, Vogelbach, Baden (Deutschland); André Chapallaz, Keramiker, Basel; Madeleine Corthésy, Handweberin, Bern; Jean-Claude de Crousaz, Keramiker, Bernex GE; Aline Dzierlatka-Favre, Keramikerin, Arare GE; Ruth Fausch, Kunstgewerblerin, Zollikofen BE; Eduard Franz, Architekt, Zürich; Peter von Gunten, Graphiker-Retoucheur, Bern; Martin Jaegle, Buchbinder, Zürich; Ursel Luginbühl, Töpferin, Moosseedorf BE; Peter Megert, Graphiker, Zürich; René Pagnard, Graphiker, Delsberg BE; Françoise Ragno-Germond, Weberin, Aubonne VD; Hans Rausser, Photograph, Zürich; Ernst Schmutz, Photo-Graphiker, Zofingen AG; Friedrich Schrag, Graphiker, Basel; Kurt Ulrich, Photograph, München; Isabelle Wettstein, Photographin, Zürich; Ulrich Paul Wieser, Innenarchitekt, Zürich.

Ausstellungen

Basel

Willi Baumeister – Wilhelm Ernst Nay
Kunsthalle
27. Februar bis 27. März

Die in ihrer Zusammenstellung zunächst etwas merkwürdig anmutende Doppelausstellung ist aus zwei Gründen in das Ausstellungsprogramm der Basler Kunsthalle aufgenommen worden: einmal sollte die Reihe der Einzelausstellungen deutscher Künstler, die in den letzten Jahren Schlemmer, Beckmann, Marcks und Blumenthal gebracht hatte, fortgesetzt werden; anderseits war – wie Rüdlinger im Katalogvorwort feststellt – der «etwas schwächliche Eindruck der Ausstellung ‚Deutsche Kunst der Gegenwart' vom vergangenen Sommer zu korrigieren». Das ist nun geschehen, indem man über die nördliche Landesgrenze zwar nicht gerade Vertreter der jüngeren Generation, wohl aber zwei Maler kommen ließ, die immerhin zu den besten zu zählen sind, die Deutschland aufbieten kann. Baumeister, der 1889 in Stuttgart geboren wurde, ist 1955 im 66. Lebensjahr verstorben. Nay, 1902 in Berlin geboren, zählt heute zu der älteren Generation.
Werner Haftmann, der zur Eröffnung dieser Ausstellung in Basel eine schwungvolle Rede hielt, behauptete zwar – damit seine bereits an der Eröffnung der II. documenta in Kassel 1959 vertretene These wiederholend –, das Nationale sei in der modernen Kunst heute belanglos geworden. Die Tatsache, daß Baumeister und Nay Deutsche sind, habe nur noch biographisch-anekdotische Bedeutung; aber er hat nun doch wohl – für diese Ausstellung besonders eklatant – das Kind des «Nationalen» mit dem Bade der 1000jährigen Blut-und-Boden-These ausgeschüttet. Das «Nationale», oder wie immer man es nennen will, spielt selbstverständlich auch heute noch in der Kunst seine Rolle, und zwar als Ausdruck eines mit dem Persönlichen kombinierten bestimmten örtlichen Lebensklimas. Glücklicherweise, möchte man sagen, denn wie langweilig wäre es, wenn die Menschheit überall auf dem Erdball gleich leben, denken und malen würde! Die so gefürchtete «Vermassung» wäre dann tatsächlich schon Wirklichkeit geworden. Sie ist es nicht. Die amerikanische «action painting» unterscheidet sich deutlich und spürbar durch das andere Lebensgefühl ihrer Maler von der französischen «peinture de geste», von den jungen helvetischen Nachfolgern und auch von den jüngsten, aus dem Jahr 1959 stammenden Bildern Nays, die sich nun in allernächster Nähe zu dieser zeitgenössischen Kunstströmung bewegen.
Es ließe sich auch kein anderes Lebensklima als das deutsche vorstellen, aus dem das Naysche Werk, das heute nun in einer ausgezeichneten Auswahl in der Kunsthalle ausgebreitet wurde, entstanden sein könnte. Nach einigen Versuchen mit figürlichen Abstraktionen findet Nay im deutschen Expressionismus, vor allem bei Kirchner, den ihm gemäßen Ausgangspunkt. Nur daß alles bei ihm sehr viel hektischer, nervöser ist und sich dann in der mittleren Zeit zu einem ausgesprochenen «horror vacui» steigert. Pflanzliches und Figürliches wird als ein gehetztes Formenkonglomerat in die begrenzte Bildfläche gedrängt. Die Farben sind grell, die Pinselzüge in dichten kurzen Parallellagen gesetzt. Schon hier finden sich im Keim die Scheibenformen (noch als Kern- oder Augenformen), die in den fünfziger Jahren zum formalen Träger von Nays «Farbveranstaltungen» werden. Sie haben sich nun in den letzten Jahren mehr und mehr von den Verkrampfungen gelöst, das Grelle, Disharmonische der Farbklänge fallengelassen und sind nun zu großen schwimmenden Farbflächen geworden, die zwar noch immer nicht ein so freies Sein in weiten Welträumen verkörpern wie die zeitgenössische amerikanische Malerei, die aber doch nicht mehr durch allzu enge Bildbegrenzungen gehemmt scheinen. Die letzten vier Tafeln der Ausstellung, 1959/60 entstanden, gehören deshalb zu den schönsten.
Etwas anders liegt der Fall Baumeister. Er ist älter, behutsamer, nicht so getrieben in seiner Malerei, und er hat als Lehrer in Stuttgart ungeheure Verdienste um die moderne Malerei erworben. Aber auch heute, fünf Jahre nach seinem Tod, kann man in seinem Werk nicht jene Qualitäten des eigentlichen Formschöpfers entdecken, wie sie Picasso, Miró, Léger, Matisse usw. zukommen, deren Formenwelt in Baumeisters Werk überall reflektiert und verarbeitet wird. Baumeisters Malerei tritt einem auch heute wie ein Kompendium der Moderne